

Neue Vetschauer Zeitung

Fernsprecher 17.

Unparteiisches Organ für Jedermann in Stadt und Land.

Fernsprecher 16.

Nr. 22.

Verantwortlicher Redakteur August Sönnel. Druck und Verlag von A. Sönnel, Vetschau N.-L.

11. Jahrg.

Die Zeitung erscheint wöchentlich 3 mal und zwar Dienstag, Donnerstag, Sonnabend vormittags.
Abonnementpreis 1 Mark vierteljährlich, durch alle Postanstalten bezogen 1,24 Mark inkl. Bestellgeb.

Vetschau, Sonnabend, den 20. Februar 1909.

Inserate werden die Zeittelle oder deren Raum zu 10 Pfg. berechnet und Montag, Mittwoch, Freitag bis 12 Uhr mittags angenommen.
Expedition Vetschau, Berlinerstraße Nr. 1

Tages-Rundschau.

Der Kronprinz hat sich am Mittwoch in das Ueberschwemmungsgebiet der Unterelbe begeben.

Mittwoch mittag fand auf der Vulkanwerft der Stapellauf des ersten Trojekttdampfers für die Linie Sahnitz-Trelleborg statt.

Eine dem Deutschen Landwirtschaftsrat vorgelegte Resolution zur Reichsfinanzreform bezeichnet die Nachlasssteuer und den Gesetzentwurf über das Erbrecht des Staates als unannehmbar.

Bei Nowoselo haben serbische Bewaffnete vom serbischen Ufer aus auf eine österreichische Unteroffizierspatrouille gefeuert, die das Feuer erwiderte.

Zwei neue Messerattentate wurden am Donnerstag in den Straßen Berlins verübt. Es gelang noch nicht, den Täter zu verhaften.

Politische Nachrichten.

Der Kaiser nahm am Mittwoch vormittag im königlichen Schlosse zu Berlin die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Frhr. v. Lyncker und des Chefs des Admiralstabs der Marine, Admirals Grafen v. Daudissin, entgegen.

Das Kaiserpaar besuchte am Donnerstag vormittag die Schadow-Ausstellung in der königl. Akademie der Künste.

Die Kaiserin empfing am Mittwoch im königlichen Schlosse den Rektor der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität, Professor D. Dr. Rahl, Geheimen Justizrat, den Rektor der Technischen Hochschule, Geh. Baurat, Prof. Bormann und den Pastor Müllensiefen in Audienz.

Der Kronprinz ist am Mittwoch abend aus dem Ueberschwemmungsgebiet nach Berlin zurückgekehrt.

Abchluss der Studien des Prinzen August Wilhelm. Der Studiendirektor des Prinzen August Wilhelm von Preußen, Professor Dr. Graf Wilhelm zu Dohna, tritt, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ aus Hofreisen hört, am 1. April d. Js. von dieser für fast drei Jahre innegehabten Stellung zurück und übernimmt seine juristische Professur an der Universität von Königsberg i. Pr. Ein Nachfolger des Grafen Dohna ist nicht vorgezogen. Der Prinz wird seine weitere Ausbildung in der Hauptsache bei der Regierung in Potsdam erhalten, dabei aber auch noch einige Kollegien an der Berliner Universität hören.

Der sächsische Staatsminister Graf von Hohenthal hat sich wegen Zellengemeinschaften-

ding genötigt gesehen, sich auf eine kurze Zeit in die Klinik des Hofrats von Mangold in Dresden zu begeben.

Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Davidsohn, hatte sich am Dienstag vor dem Gericht auf drei Anklagen wegen Beleidigung durch die Presse zu verantworten. Das eine Mal hatte der „Vorwärts“ die Postverwaltung verdächtigt, als ob sie durch Reschlagnahme von Briefen sich eine Verletzung des Briefgeheimnis gestatte. Dies trug Davidsohn eine Anklage wegen Beleidigung der Reichspostbeamten und eine Geldstrafe von 300 Mark ein. Weiter wurde er wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des deutschen Heeres zu 900 Mark Geldstrafe verurteilt, weil der „Vorwärts“ an der Mitteilung eines Soldatenmishandlungsprozesses kritische Bemerkungen über das militärische System, das die Mishandlungen zeitigte, geknüpft habe. Endlich hat der „Vorwärts“ fälschlich die Behauptung aufgestellt, daß ein Berliner Polizeibeamter einem jungen Mädchen, das er in einer Diebstahlsache zu vernehmen hatte, einen unsittlichen Antrag gestellt habe. Das Urteil lautete in diesem Falle auf eine Geldstrafe von 100 Mark. Im ganzen wurde also eine Geldstrafe von 1300 Mark verhängt, während der Staatsanwalt 7 Monate und 1 Woche Gefängnis beantragt hatte.

Oesterreich-Ungarn.

Von den Prager Hausjuchungen, die in den Wohnungen tschechisch nationaler Abgeordneter vorgenommen worden sind, wurden, wie der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wird, u. a. die Abgeordneten Gerc und Klopoc, gegen die eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, sowie die Abgeordneten Duvibai und Slama betroffen. Die Hausjuchungen sollen auf direkte Anordnung des Ministers des Innern vorgenommen worden sein. Die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Führer der tschechischen Nationalsozialisten erstreckt sich auch auf den Verdacht der Vorbereitung von Aufruhr und antimilitärischer Agitation. Wie das Organ dieser Partei mitteilt, wurde bei den Hausjuchungen nichts Belastendes vorgefunden, da man auf diese vorbereitet war.

Rußland.

Zum Kapitel der Judenbedrückungen gehört folgende Petersburger Meldung. Der Senat gab sein Gutachten in den beiden folgenden Fragen ab: 1. ob der Uebergang aus dem mosaischen in den mohammedanischen Glauben zulässig sei, und 2. ob die Juden, die zum Mohammedanismus übertraten, von den geschmähtigen Rechtsbeschränkungen zu befreien sind. Die erste Frage wurde vom Senat bejaht, die zweite verneint. Diese Senatsentscheidung, die wieder einmal groß die russischen Zustände beleuchtet, hat ein trauriges

Tag, den er hier zubringen müsse, ein Jahr später tilgen würde.

Diese letztere Androhung war hart, aber gerecht. Wirklich getrübt und dem Verhältnis nach gut gelaunt, bestieg dann der Herr Doktor sein von seinen werten Gläubigern im Voraus bezahltes Lager, bestehend aus einem gut aufgeschüttelten Strohsack und einer weißblau gewesenen Wolldecke.

Er schlummerte noch ganz süß, als der Schließer die Tür mit der Begrüßung öffnete:

„Guten Morgen, meine Herren! ist alles noch gesund?“

„Ich bin tot!“ rief der Weinreisende, lassen Sie mich heraus tragen!“

„Geht nicht!“ lachte der Schließer und klopfte die Tür wieder zu.

Das vierblättrige Kleeblatt erhob sich nun von seinen Strohsäcken, und an den Doktor, als den jüngsten bezw. zuletzt angekommenen Gefangenen fiel die Aufgabe, die sogenannten Betten wieder zurecht zu machen und das Zimmer auszufegen.

Was half es weiter? Doktor Fritz Möller mußte sich dem jedenfalls mit im Voraus bezahlten Reglement fügen, und seine damit wenig vertrauten zarten Hände führten den Staub- und Rehrbesen in höchst ungeschickter Weise.

Am Nachmittag des ersten Tages traf ein zierliches Briefchen ein. Welcher Trost! es kam von seiner untröstlichen Julie. „Liebster Schatz!“ so schrieb sie; „so eben erfahre ich durch meinen Vater, daß er dich endlich glücklich erwischt und nach dem Schuldgefängnis geführt habe. Ich bin glücklich darüber, daß dein gestriges Ausbleiben keine freiwillige Ursache hatte. Wäre ich ein Vögelein, flöge ich zu dir, so bin ich nur deine untröstliche Julie!“

Borispiel gehabt. Für die Universitäten besteht bekanntlich in Rußland numerus clausus hinsichtlich der Zulassung der Juden. Um davon nicht betroffen zu werden und studieren zu können, waren Juden in ihrer Verzweiflung Mohammedanismus geworden, denn diese unterliegen der skandalösen Beschränkung nicht. Der Senat, die oberste richterliche Behörde des Landes, hat den Juden nunmehr auch jenen Ausweg versperrt.

England.

Im englischen Oberhaus erklärte im Laufe der Adressdebatte Marquis of Landsdowne bezüglich des Besuchs des Königs und der Königin in Berlin: „Ich sage nicht zu viel, wenn ich bemerke, daß kein neueres Ereignis vom britischen Volke mit größerer Sympathie aufgenommen oder von ihm mit größerer Freude zur Kenntnis genommen worden ist. Ohne Widerstand befürchten zu müssen, können wir sagen, daß der Besuch des Königs und der Königin hervorragend zeitgemäß und sichtlich erfolgreich war, und es besteht aller Grund zu der Hoffnung, daß der Besuch weitreichende Resultate nützlichen Charakters haben kann. (Beifall.) Dieser Besuch war einer in der großen Zahl solcher Besuche, und ich glaube, wir können keine Worte finden, die kräftig genug sind, um unsere Bewunderung auszudrücken für die unermüdete Energie, mit der der König solche nützlichen Aufgaben übernimmt. Jeder Besuch hat bestehende Freundschaften befestigt oder neue Freundschaften geschlossen. In dem gegenwärtigen Falle handelt es sich um zwei große Völker, die eng verknüpft sind durch die Bande gemeinsamer Ursprungs und gemeinsamer Charaktereigenschaften. Es gibt nicht zwei Völker, die geeigneter wären, Seite an Seite in der Vorhut des menschlichen Fortschritts voranzuschreiten. Wir können uns deshalb freuen, daß die beiden Herrscher in diesem besonderen Augenblicke die Freundschaft betont haben, die nie hätte unterbrochen werden sollen, und die, wie der König sagt, dem Weltfrieden dient.“

Amerika.

Amerikanische Marinefragen. Die Senatskommission hat einen Zusatzantrag zur Flottenvorlage angenommen, der es in das Ermessen des Präsidenten stellt, die Hälfte der Flotte in den pazifischen Gewässern zu halten. Soweit dies tunlich ist, hat der Präsident schon jetzt die Befugnis, die Flotte zu teilen. Der Zusatzantrag bedeutet daher, daß der Kongreß eine derartige Aktion ausdrücklich befürwortet. Der Senat hat einen Abänderungsantrag angenommen, der die Größe der zwei neuesten Schlachtschiffe auf 21000 Tonnen und die Kosten ausschließlich der Panzerung und Ausrüstung auf 900000 Pfund Sterling für jedes von beiden festsetzt.

„Doch etwas!“ freute sich Möller; dieser Gruß seines zweiten Herzens, wenn auch nur aus der Ferne tat ihm wohl. „Wie werde ich aber die weiteren Tage in dieser Enge aushalten?“

„Uebung macht den Meister!“ ermunterte ein Zellengenosse; „ich brumme hier bereits fünf Monate und habe mich ganz an diese Lebensweise gewöhnt!“

„Entsetzlich!“ mußte Möller sagen.

„Dumm!“ ergänzte der Erstere. „Mein schlauer Herr Gläubiger denkt gewiß, ich werde hier das Gold machen erfinden, und was noch dümmere wäre, ihm dasselbe nachher lehren!“

Am nächsten Tage erhielt Möller einen Brief seines Jugendfreundes, Baron von Brand. „Bester Freund!“ so schrieb dieser, „augenblicklich hatte selbst große Aufgaben, aber etwas später mit Vergnügen!“

„Mir brennt es jetzt auf den Nägeln, lieber Freund!“ brammte Möller und zerknitterte den freundlichen Brief.

Am dritten Tage hatte sich der sonst so beschäftigungslose Doktor an seine Zimmerburschen-Beschäftigung schon sehr gut gewöhnt und entwickelte dabei bedeutend weniger Ungeschick, wie am ersten Tage.

Dafür erhielt er auch wieder einen Brief. Diesmal von seinem herzlosen Gläubiger. „Mein lieber Freund!“ so schrieb dieser; „es tut mir herzlich leid, daß Sie das Opfer eines kleinen Irrtums geworden sind. Nicht für Sie sondern für Ihren Kollegen Müller sollte mein Buchhalter einen Haftbefehl erwirken. Ich habe daher sofort Ordre zur Rücknahme desselben gegeben. Zeitig Ihnen übrigens mit, daß Ihre lebenswichtige Frau heute Ihre kleine Schuld an mich bezahlt hat und Sie lebhaft zu sprechen wünscht, da sie sich sehr krank fühlt. Ihr stets alter Freund Herr.“

Der gefährliche Schwiegerpapa.

Erzählung von Oskar Merres.

(Fortsetzung.)

Doch dem schwermütig gewordenen Gefangenen wurde wenigstens ein Glück zuteil.

Da kommt der vierte Mann! nun ist der Schaafkopf fertig! empfing ihn eine muntere und bekannte Stimme. Der Sprecher war auch eine dem Doktor bekannte Persönlichkeit, ein Weinreisender, welcher wegen eines uneingelösten Wechfelschens brummte.

Möller wurde unwillkürlich heiterer; in seiner gegenwärtigen Stimmung war ihm die muntere Laune der drei gefangenen Herzen eine wahre Medizin, welche höchst wohlthuend auf sein Gemüt wirkte.

„Wie lange ist für Sie eingezahlt?“ frug der joviale Weinkenner, indem er scheinbar mit Kennerblicken sein frisches Wasser schlürfte.

Doktor Möller zuckte die Achseln. „Keine Ahnung! ich denke aber schon übermorgen Hilfe zu erhalten!“

„Sie Glücklicher!“ gratulierte der höfliche Reisende im Voraus; „für mich ist vorläufig auf vier Wochen gleichsam zur Probe eingezahlt, gerade so, als ob die Narren glauben, daß man hier drin ohne alle Apparate Geld machen könne!“

Das nächste, was der arme Doktor in seinem Gefängnis tat, war, daß er seinem herzlosen Gläubiger Herz einen warmen Brief schrieb, worin er ihm nach dem eben gehörten Einwurf des vergnügten Reisenden deutlich zu machen suchte, daß er zwischen diesen vier Wänden am wenigsten Geld machen könne, und daß er für seine Einsperrung derart eine schreckliche Rache nehmen werde, daß er seine Schuld für jeden